

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Ebenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor-Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Vanneborn in Ebenstock.

51. Jahrgang.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insektionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 118.

Sonnabend, den 8. Oktober

1904.

Die Stadträte sowie die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände des hiesigen Bezirks werden aufgefordert, die Empfangsberechtigungen über Familienunterstützungen der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften **unerinnert**

bis zum 15. Oktober dieses Jahres

behufs Einrechnung der verlegten Gelder anher einzureichen.

Schwarzenberg, am 6. Oktober 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. A.: Dr. Jani, Regierungsassessor.

Abendschule für weibliche Handarbeiten.

Wiederbeginn des Unterrichts in der Abendschule für Frauen und Mädchen

Montag, den 10. Oktober 1904.

Der Unterricht verfolgt den Zweck, Frauen und konfirmierten Mädchen, die den Tag über durch Erwerbsarbeit in Anspruch genommen sind, abends Gelegenheit zur Erlernung der notwendigen weiblichen Handarbeiten zu geben oder sich in der Ausführung schwieriger Handarbeiten zu vervollkommen.

Der Unterricht findet wöchentlich zwei Mal und zwar Montags und Donnerstags abends 8 Uhr bis 10 Uhr statt und umfasst:

„Zuschneiden und Nähen, Ausbessern und Stopfen von Wäsche und Bekleidungsgegenständen und Herstellung einfacher Kleider.“

Für den Unterricht sind monatlich 50 Pfennige im Voraus zu bezahlen. Das erforderliche Material ist mitzubringen.

Der Unterricht findet statt in der alten Bürgerschule, Zimmer Nr. 7. Ebenstock, den 1. Oktober 1904.

Der Rat der Stadt.

Seffe.

2.

Gewerbliche Zeichenschule betr.

Im Winterhalbjahre 1904/05 findet der Unterricht in der gewerblichen Zeichenschule zu folgenden Zeiten statt:

Sonntags vormittags von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr mittags für den 1. Jahrgang der Schüler.
Dienstags nachmittags „ 6 „ 8 „
Montags und Donnerstags nachmittags von 6 bis 8 Uhr für den 2. und den 3. Jahrgang der Schüler.

Der Unterricht beginnt Sonntag, den 9. Oktober 1904.

Etwaige Anmeldungen zum Eintritte in die Zeichenschule zu Beginn des Winterhalbjahres werden vom Schulleiter, Herrn Stadtbaumeister Kühner, spätestens nächsten Sonntag, vorm. 1/2 11 Uhr im Zeichensaal der Industrieschule entgegengenommen. Ebenstock, den 7. Oktober 1904.

Der Stadtrat.

Seffe.

3.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wurde, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, auf Anfang November verschoben, da die österreichische Zoll- und Handelskonferenz, der die Vorbereitung der neuen Verhandlungen für das Donaureich obliegt, erst am 20. Oktober zusammentreten kann. Einigen der besorgten österreichischen Unterhändler, die ihr Angehören, mußte nach den anstrengenden zweimonatigen Verhandlungen in Balombrosa ein kurzer Urlaub eingeräumt werden.

— General v. Trotha meldet ab nordöstlich Epata, den 1. Oktober, 8 Uhr 39 Minuten nachm., ab Olahandja, den 5. Oktober, 5 Uhr 30 Min. nachm., an Berlin, den 6. Oktober, 5 Uhr 26 Min. vorm.: Ich ging 28. September mit Ehorst, Bollmann und Mühlens auf Epata vor, das in eiliger Flucht Eiseb-abwärts von den Herero geräumt wurde. Nach Patrouillen- und Gefangenen-Auslagen sollten die Kapitäne Salatiel, Timotheus und andere noch bei Dombom-Bindimbe, einer bisher noch unbekanntem Wasserstelle 13 Kilometer nordöstlich Epata, sitzen. Sehnte sofort mit Gewalt-Nachtmärschen Verfolgung fort und stieß bei Dombom-Bindimbe auf schwache feindliche Nachhut, die nach kurzem Widerstande flüchtete. Beschoß darauf mit Artillerie Eiseb-abwärts nach Nordosten abziehende Staubwolken, flüchtete 29. nordöstlich weiter auf und ließ durch Streifabteilungen in Umgebung von Dombom-Bindimbe zahlreiches Vieh und Gefangene betreiben. Samuel Maharero's Waffen — aber ohne die weit voraus geflüchteten Kapitäne — sollten nach Gefangenen-Auslagen noch einen Tagemarsch weiter östlich am Eiseb bei Erindimbe sitzen. Dorthin wurde am 30., früh 1 Uhr, Verfolgung fortgesetzt. Weiteres zahlreiches eingefangenes Vieh, ergriffene Gefangene, zurückgelassene Weiber und Kinder bestätigten frühere Gefangenen-Auslagen, daß Widerstand des Feindes gebrochen. Uneinigkeit soll unter den Kapitänen herrschen. Ein Teil des Volkes möchte sich ergeben, fürchtet aber Erschießen und Bestrafung. Der Feind soll schwer unter Wassermangel leiden. Leute selbst besseren Standes sollen zahlreich verdurstet sein. Entgegen allen bisherigen Schilderungen herrscht im Sandfeld keinerlei Mangel an Weide, auch findet man frisch aufgemachte Wasserlöcher. Mit stärkeren Abteilungen zu operieren ist daselbst aber unmöglich. Die Abteilung Ehorst wird die Verfolgung des ins Sandfeld ausgewichenen Feindes übernehmen; vermute, daß der größte Teil des Feindes wieder nach Westen zurückzugehen versuchen wird, andere Teile nach Ganas durchzubrechen. Besetze daher die Wasserstellen am Epuliro-Fluß von Djiimanangombe bis Epuliro, in nordwestlicher Richtung von Sturmsfeld bis Olahandja; hieran nördlich anschließend den Omurambo-Fluß durch die Abteilungen Fiedler und Bollmann bis Djiitua. Kommando geht zunächst Epuliro. — Zu diesem erfreulichen Erfolge ist zunächst unsern braven Truppen dankbare Anerkennung auszusprechen. Unter den schwierigsten Verhältnissen haben sie, bedroht von brutalen Feinden und der Ungunst des Klimas und des Landes, die anstrengendsten Marschleistungen freudig und quer fertig gebracht. Wenn viele Herero auf dieser Jagd in der Wüste verdursteten, dann müssen unsere deutschen Jungen sicher auch unter Wassermangel leiden. Bemerkenswert ist ferner aus dem Bericht, daß zum ersten Mal mehrfach von Gefangenen die Rede ist. Das beweist, daß trotz aller gegen die Herero angebrachten Strenge die Menschlichkeit nicht aus den Augen gelassen wird.

— Berlin, 6. Oktober. Oberst Leutwein geht Ende dieser Woche mit der ihm von General v. Trotha zur Verfügung gestellten zweiten Windhuker-Expedition nach dem Süden ab. Außerdem wird, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, in aller nächster Zeit von hier aus eine Gebirgsbatterie abgehandelt werden, die nicht zum Kampfe gegen die Herero bestimmt ist, sondern direkt nach dem Süden von Deutsch-Südwestafrika gehen und ebenfalls

dem Gouverneur Leutwein zur Verfügung gestellt werden soll. Im Süden sind zur Zeit vorhanden: drei Kompanien und eine Gebirgskompagnie.

— Portugal. Lissabon, 5. Oktober. In der Deputiertenkammer teilte heute der Marineminister Gorjao mit, daß eine von der unter dem Befehl des früheren Gouverneurs von Mosambik und Huila, Kapitäns Coao Aguiar, stehenden Expedition gegen die Kuanhamas abgeworfene Abteilung beim Uebergang über den Kumenesfluß (Portugiesisch-Südwestafrika) vom Feinde überrascht und heftig angegriffen worden sei. Die aus 499 Mann bestehende Abteilung habe 254 an Toten und 50 an Verwundeten verloren. Unter den Toten seien 15 Offiziere. Die Hauptkolonne sei auch in das Feuer gekommen, habe aber keine nennenswerten Verluste erlitten. — Die vom Feinde überraschte Expedition bestand aus 255 Europäern und 244 Eingeborenen. Von den ersteren sind 109, von den letzteren 145 tot oder verwundet. Die Abteilung bestand aus 2 Jägern Kavallerie, 4 Jägern Eingeborenen und 3 Jägern europäischer Infanterie, sowie einer Sektion Artillerie. Der Feind hatte während der Nacht einen Hinterhalt gelegt. Die Regierung beabsichtigt, eine Expedition von 5000 Mann zur Bekämpfung der Kuanhamas auszurüsten und die Besatzungen und die Schiffstationen in Angola zu verstärken.

— Vom russisch-japanischen Krieg. Zur Kriegstage wird dem Reuterschen Bureau aus Tokio gemeldet, es sei offenbar, daß die Gegend in dem unregelmäßigen Dreieck, dessen Spitze Tieling und dessen Basis die Linie zwischen Mulden und Fushan ist, bald werde der Schauplatz ausgedehnter kriegerischer Operationen werden. Die Russen benutzten Tieling augenscheinlich als Hauptbasis, eine Reihe von Befestigungen schützte Tieling von Südosten her. Auf den Höhenrücken errichteten dem Vernehmen nach die Russen starke Verhängerungen und auch bei Jiu, 19 Meilen nördlich von Tieling, legten sie Befestigungen an, ebenso nördlich von Tieling. Der Fluß, an welchem Tieling liegt, sei unpassierbar. Fushan sei von den Russen mit einer starken Streitmacht besetzt. Die Verteilung der russischen Streitkräfte bestärke in der Ansicht, daß Europa nicht nur beabsichtige, Dyama beim Uebergreifen des Dumbo aufzuhalten und ein Schlachtfeld zu schaffen, das jetzt schleunig besetzt werde.

Petersburg, 5. Okt. Ein Telegramm des General Stössel vom 23. September an den Kaiser meldet: Der vier Tage währende Sturm der Japaner ist von den heldenhaften Truppen zurückgeschlagen worden, wobei der Gegner ungeheure Verluste erlitt. Vom 19. September bis um 5 Uhr früh des 23. beschoß der Feind uns heftig und unternahm Sturmangriffe gegen die nördliche und westliche Front der Festung und der vorgehobenen Feldbefestigungen. Alle Angriffe des Feindes wurden nacheinander abgeschlagen. In keine Hände fielen zwei Feldredouten beim Tempel und der Wasserleitung, die von Brandbomben vollständig unbrauchbar gemacht worden waren. Die Wasserleitung selbst haben die Japaner zerstört. Der letzte Sturm auf den hohen Berg wurde heute früh 5 Uhr zurückgeschlagen. Dort hatte der Feind schon die Blindagen besetzt, Maschinengewehre hinaufgeschafft und beschoß uns. General Kondratenko schickte einen Leutnant mit Sappeuren und Freiwilligen unter dem Befehl eines Obersten ab, die mit Pyrophosphor gefüllte Bomben in die Blindagen warfen und sie in die Luft sprengten. Die Japaner stießen in panischem Schrecken, verfolgt von Freiwilligen des 5. Regiments unter einem Hauptmann. Die Verluste der Japaner betragen über 10 000 Mann. Die Truppen kämpfen heldenhaft. Besonders ausgezeichnet hat sich das 5. Regiment. — Wie General Stössel unter dem 30. September weiter meldet, ist nach den blutigen Sturmangriffen vom 19. bis 23. September eine verhältnismäßige Stille eingetreten. Jetzt rückt der Feind langsam vor. Das Bombardement der Forts und der inneren Festung dauert fort. Ausfälle werden oft unter-

nommen. Die Stimmung der Truppen ist heldenmütig. Täglich kehren aus den Hospitälern Verwundete in die Front zurück.

London, 6. Oktober. Aus Tschifu wird sechsen depechiert: Heute morgen 1/2 3 wurde bemerkt, daß eine heftige Seeschlacht in der Nähe des hiesigen Hafens im Gange ist. Man hörte den Donner schwerer Geschütze und sah das Spiel der Scheinwerfer. Hier wird angenommen, daß das Fort Artur-Beschwader in den Hafen von Tschifu zu entkommen sucht, jedoch von der japanischen Flotte aufgehalten wird.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Ebenstock, 7. Oktober. Der hiesige Gabelberger Stenographen-Verein feierte sein dies-jähriges Stiftungsfest am gestrigen Abend im Saale des Feldschlösschens. Das zwar nur kurze, aber mit Geschick sehr glücklich gewählte Programm fand bei dem in beträchtlicher Anzahl erschienenen Publikum durchweg großen Anklang. Die einzelnen Musikstücke wurden von der hiesigen Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Hönike flott und exakt zu Gehör gebracht. Im Namen des Vereins begrüßte der Vorsitzende, Herr Aluar Jost, die Anwesenden. Den Hauptpunkt des Programms bildete die Aufführung des von 4 Personen vorgetragenen lustigen Lieberstücks „Die wilde Toni“ und fand daselbst infolge der wirklich guten Wiedergabe der einzelnen Rollen bei den Anwesenden eine freundliche Aufnahme. Der so reich spendende Beifall war für die Spieler ein wohlverdienter. Ein sich später anschließender, stark frequentierter Ball beschloß den für alle Teilnehmer gemäß sehr genussreich verlaufenen Abend.

— Ebenstock. Wie uns von Herrn Stadtmusikdirektor Hönike mitgeteilt wird, beabsichtigt derselbe am Donnerstag, den 13. ds. Mts. ein Konzert à la Strauss (Operetten- und Walzerabend) im Feldschlösschen abzuhalten. Freunde heiterer Muse seien schon heute darauf aufmerksam gemacht. Näheres folgt im Informativteil der nächsten Nummer dieses Blattes.

— Ebenstock. In vorliegender Nummer beginnen wir mit dem Abdruck einer in der Gegend zwischen Johannsgeorgenstadt und Karlsbad spielenden Erzählung „Der Hegerhans“, welche zum Teil in recht humorvoller Weise geschrieben ist und daneben das Schmuggler- und Wilderertreiben der Vergangenheit an der sächsisch-böhmischen Grenze in anschaulicher Weise behandelt. Wir haben die hohen Kosten nicht gescheut, um diese Erzählung, welche bisher nur in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ und im „Deutschen Blatt“ in Oesterreich erschienen ist, zum Abdruck für unsere Zeitung zu erwerben. Die Erzählung hat in Berlin großen Anklang gefunden und hoffen wir, daß auch unsere Leser dieselbe mit Interesse verfolgen werden, umso mehr, als die Handlung in unserem heimatlichen Erzgebirge spielt und in feinsten Schreibweise ein Stück echten Volkstums wieder spiegelt.

— Ebenstock. Dem in Wildenthal wohnenden Wirtschaftsbefiger Herrn Friedrich Hermann Siegel wurden am 1. ds. abends ungefähr 80 M. Geld gestohlen, welches die Ehefrau des Siegel in Ebenstock für verkaufte Schweine erlöbt hatte. Die von der Ebenstocker in Gemeinschaft mit der österreichischen Gendarmerie angestellten Erörterungen ergaben dringende Verdachtsgründe gegen einen bei Siegel als Korkoffelausmacher beschäftigten böhmischen Arbeiter namens Baumgartl aus Sauerlach, welcher sich auch durch größere Ausgaben verdächtig gemacht hat. Der Genannte wurde trotz seines Zeugens von der österreichischen Gendarmerie an das Bezirksgericht Reudel abgeliefert.

— Schönheide, 5. Oktober. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend haben Diebe Herrn Hotelier Graf im „Schwan“ einen unerwünschten Besuch abgestattet, indem sie ihm Zigarren und Getränke im Werte von ca. 100 Mark und dem Kellerlehrer seine im Gaststübchen-Schranke aufbewahrten Erparnisse von 16 Mark entwendeten. Es wird vermutet, daß der oder die Diebe sich nachts im Hotel haben einschließen lassen, mit einem Dietrich die verschlossene Türe des Gastzimmers öffneten und

durch ein Fenster nach der Brauhausgasse zu das Weite suchten. Zum Fortschaffen der gestohlenen Waaren benutzten sie eine aus- einandergerissene Tischdecke.

Dresden, 6. Oktober. Die heute früh über das Befinden Sr. Majestät des Königs ausgegebenen Nachrichten lauten: Der gestrige Tag ist ohne Störung verlaufen. Se. Majestät hat drei Stunden im Garten verbracht. Der Husten ist zuweilen noch sehr lästig, die Nahrungsaufnahme fortgesetzt befriedigend. In der vergangenen Nacht hat Se. Majestät einige Stunden ruhigen Schlaf gehabt.

Dresden, 6. Oktober. Im Befinden Sr. Maj. des Königs hat sich nichts geändert. Auch gestern war Allerschleischselbe zweimal im Garten. Die letzte Nacht war besonders in den frühen Morgenstunden durch Husten und Atemnot gestört.

Dresden, 4. Oktober. Ein Bäckermeister in Verdau bemerkte eines Tages in seinem Grundstücke eine fremde Taube, die durch ein Fenster zugeflogen war. Das Tier floh nicht mehr davon, sondern behielt seinen „Wohnsitz“ bei dem Bäckermeister, der einige Zeit darauf die Taube an einen Bekannten verkaufte. Der Eigentümer aber erhielt hiervon Kenntnis und erstattete gegen den Bäckermeister Anzeige wegen Unterschlagung. Das Schöffengericht zu Verdau gab dem Strafantrage statt und erkannte auf 3 Tage Gefängnis, während die 2. Strafkammer des Landgerichts zu Zweitaue die Strafe auf 2 Tage Gefängnis herabsetzte. Der Bäckermeister betritt mit Entschiedenheit, mit dem Versehen einer ihm zugeflogenen fremden Taube eine strafbare Handlung begangen zu haben. Er rief inselbstgefallen die Entscheidung des höchsten sächsischen Gerichtshofes an. Der Strafsenat des Königl. Oberlandesgerichts verwarf indessen die Revision, legte dem Angeklagten sämtliche Kosten des erfolglosen Rechtsmittels auf und führte aus, daß das Zurückhalten einer hinzugeflogenen Taube, auch wenn der Eigentümer derselben unbekannt sei, als eine Unterschlagung im Sinne des Reichsstrafgesetzbuches zu betrachten sei. Die Tatbestandsmerkmale der Unterschlagung seien noch mehr gegeben, wenn der unrechtmäßige Aneigner den Gegenstand an eine dritte Person weiterverkaufe oder, wie in obigem Falle, auch nur verkauze.

Dresden, 6. Oktober. Eine Ausschere erregende Verhaftung, die erst jetzt bekannt wird, ist vor einiger Zeit auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Dresden erfolgt. Wegen bringenden Verdachts, Betrügerien in Höhe von mehreren hunderttausend Mark verübt zu haben, ist der Rittmeister a. D. Freiherr von Grabow aus Berlin in Haft genommen und unter Anklage gestellt worden.

Plauen i. B., 6. Oktober. Der Ehemann einer in der Südoberstadt wohnenden Frau namens Wenzel Kleinert (aus Böhmen gebürtig), der gegenwärtig von seiner Frau getrennt lebt, drang heute vormittag mit einem Steinlopphammer bewaffnet in die Wohnung der Frau ein und als er abgewiesen wurde, schlug er mit dem Hammer auf die Unglückliche ein. Ein in der Wohnung mit anwesendes Logiswädchen rief sofort Hilfe herbei, worauf Kleinert von seinem Opfer abließ und die Flucht ergriff. Bis jetzt konnte er noch nicht festgenommen werden. Die am Kopfe schwerverletzte Frau, Mutter eines 1 1/2-jährigen Kindes, mußte in ärztliche Behandlung genommen werden.

Kue, 4. Oktober. Die unter dem Verdachte der Kindes- tötung gefänglich eingezogene Handarbeiterin Theresie Leonard von hier ist dieser Tage von dem Zweitaue Landgericht wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da sich Zweifel an ihrer Zurechnungsfähigkeit ergeben haben.

Lauter, 4. Oktober. Verschwinden ist seit mehreren Tagen in der Göttsch'schen Wäschefabrik hier die sogenannte Arbeiterinnenparkasse, die sich in einem verschlossenen Kasten im Arbeitssaal befand und die einen Kassenbestand von über 100 Mark hatte. Die Verwalterin der Kasse behauptet, das Geld sei ihr gestohlen worden, doch wird unter den Arbeiterinnen nicht daran geglaubt.

Elterlein, 5. Oktober. In vergangener Nacht wurde gegen die Waise Frau Teubner und deren 18-jährige Tochter ein Moranschlag verübt. Der Täter ist, wie das „Chemnitzer Tageblatt“ meldet, ein böhmischer Arbeiter namens Hahn, der mit der Tochter ein Liebesverhältnis unterhielt, dem ein jetzt zwei Jahre altes Mädchen entpuff. Es kam zwischen beiden wiederholt zu ernstlichen Differenzen, wobei Hahn des öfteren gedroht hat, seine Geliebte umzubringen. Gestern nacht ist er in das von den Teubners bewohnte Haus eingedrungen, indem er im Hof auf das Dach eines niedrigen Anbaues und von dort nach Zertrümmerung einer Glascheibe durch das Fenster gestiegen ist. In dieses gelangt, sprengte Hahn die Tür zur Teubnerschen Wohnung auf, von der eine Tür zu der nach dem Hofe zu gelegenen gemeinsamen Teubnerschen Schlafstube führt. Die Tochter hat ihre Mutter auf das Geräusch aufmerksam gemacht und, nichts gutes ahnend, sie zum Verlassen ihres Bettes bewegt. In der Wohnstube ist ihr Hahn mit einem in Hofe an sich genommenen, dem Hauswirth gehörigen Beile entgegengetreten und hat ihr mit der Rückseite desselben einige Schläge auf den Kopf versetzt, die jedenfalls tödlich gewirkt haben würden, wenn der Unmensch durch die niedrige Stubendecke nicht an der Festigkeit des Schlags gehindert worden wäre. Das Weib hat an die Decke angestossen, wie Spuren an derselben deutlich erkennen lassen. Hestig blutend, hat die Frau sich sofort gesäubert und Hilfe herbeigerufen. Auch die Wirtsleute und Nachbarn schlugen sofort Alarm. Als aber Hilfe herbeikam, war das Blutbad bereits beendet. Schlimmere Rache als an der Mutter hat der Wüterich an seiner Geliebten genommen. Diese wurde in besinnungslosem Zustande angetroffen, aus mehreren Wunden am Kopfe, aus Arm und Brust blutend und mit Spuren wuchtiger Schläge am ganzen Körper bedeckt. Das kleine, jämmerlich weinende zwei-jährige Töchterchen hatte man unter den Federbetten versorgen, um es dem Angesicht des Wüterichs zu entziehen. Ehe das unglückliche Mädchen die Besinnung verlor, hat sie wiederholt durch das Fenster herab ins Freie springen wollen, an dessen Rouleau große Blutspuren sich noch heute vormittag befanden. Immer ist sie von ihrem Peiniger aber wieder zurückgezogen worden und von neuem sind die Weibchen auf sie niedergesaut. Mutter und Tochter wurden von dem bald erschienenen Stadtarzt Herrn Dr. Nohle verbunden, eine Arbeit, die mehrere Stunden Zeit beanspruchte. Die Mutter Teubner befindet sich außer Bett; ihre Tochter liegt jedoch in voller Teilnahmslosigkeit schwer darnieder. Eine direkte Lebensgefahr soll für beide aber nicht vorhanden sein. Der Täter ist flüchtig und bisher noch nicht ergriffen worden.

Elterlein, 6. Oktober. Der gerichtsprüfliche Befund zeigt, mit welcher roher Gewalt der Mordbube Hahn auf die von ihm Ueberraschten Hineingeflogen hat. Es wurden festgestellt bei dem Mädchen 5 Weibchen, 2 Armbrüche und ein Beinbruch, bei der Mutter des Mädchens aber 3 Weibchen. Das Befinden der Verletzten kann den Umständen angemessen noch als gut bezeichnet werden. Gestern abend wurde bei einer Durchsuchung des Hauses die Mordwaffe, ein blutbestecktes Beil, wie

es die Holzarbeiter benutzten, im Keller aufgefunden. Leider hat man des verrückten Menschen noch nicht habhaft werden können. — Sainndorf, 6. Oktober. Schwer verlegt, mit eingeschlagener Hirnhöhle, wurde heute nachmittag kurz vor 3 Uhr der 6-jährige Sohn des Güterbodenarbeiters Waltherr hier, bei dem Bahnhübergang unweit des Hauptförtners-Geblüdes der Königin Marienhütte aufgefunden. Vermuthlich ist ihm dem Knaben beim Reifenspiel der Reifen auf das Gleis gefallen und beim Versuch, denselben vor dem herannahenden Omnibuszug noch wegzunehmen, von dem Zug erfaßt und bei Seite geschleudert worden. Der Knabe ist noch am Leben.

— Name der Preiselbeere. Unter den Früchten, die in diesen Tagen auf dem Markte, in der Halle und von Hausierern feilgeboten werden, steht nach ihrer Bedeutung für den Winterhaushalt die Preiselbeere mit obenan. Aus diesem Grunde dürfte zu hören interessieren, daß die Beere ihren Namen von Sebastian Preisler erhalten haben soll, der 1571 Genehmigung bekam, in Jügel bei Johannebsgeorgsstadt eine Glashütte zu erbauen. Preisler soll die Früchte genießbar zu machen gelehrt und sie auch zuerst in den Handel gebracht haben. Die Sprachkunde freilich und in Gemeinschaft mit ihm die Pflanzenkunde leitet nach Grafmann, „Deutsche Pflanzennamen“, die Bezeichnung anders ab. Danach ist der Name „Preiselbeere“ auf ein altes Wort „brozen“ mit der Bedeutung „hervorbrechen, hervorstechen“ zurückzuführen. Die Preiselbeere würde also die „sprießende Beere“ sein. Die in manchen Gegenden benutzte Bezeichnung „Sprieseln“ drehte sich damit. Möglich aber auch, daß noch andere Ableitungen des Namens bestehen. In unserer Gegend dürfte die erste, wenn auch nicht gerade wahrscheinlichste, am meisten Beachtung finden, da sie die Benennung der Beere im Erzgebirge entstehen läßt.

Der Hegerhans.

Eine Erzählung aus dem Erzgebirge von Kleis Kolb.

Erstes Kapitel.

Auf einem grünen Wiesenplane, von dunklen Fichten um- säumt, lag das bescheidene Anwesen des Hegerhans.

Ein altertümliches Häuschen, aus Fachwerk, mit einem mächtigen Dachstuhl, auf dem weit vorspringenden Schindeldache. Der Hegerhans, ein graues, bewegliches Männchen, mit gar listig in die Welt blickenden, verknöcherten Augen, stand in dem dämlichen, blauer Schürze und grünem, federgeschmücktem Hütlein auf seinem Heckplatze.

Er hatte die Hände in den Hosentaschen vergraben, rauchte aus einer kurzen Pfeife und blickte erwartungsvoll nach dem Wald.

Auf seinem nicht unschönen, lebhaft geröteten, mit einem süßlich ausgeprägten fast weißen Schnurrbart gezierten Gesichte spiegelte sich Spannung und Ungeduld.

Der Hegerhans spätzte nicht lange umsonst, denn zwei Männer in Uniform traten ebenfalls aus dem Dunkel des Forstes.

Der eine, eine behäbige Gestalt, mit langem Schleppeßel, war der Grenzwache-Kommissär; der andere, in voller Dienstausrüstung mit Gewehr und Patronentasche, war der Rezipient Paufer von Schwarzbach.

Der Hegerhans zog schon von weitem sein Hütlein und machte eine Verbeugung um die andere.

Dann wachte er eifrig die niedere Hausbank mit der Schürze ab, probierte, ob dieselbe auch feststehe, und lud dann den Kommissär ehrenrichtig ein, Platz zu nehmen, während er dem Rezipienten, einem bereits gereifteren Mann mit scharfen Gesichtszügen, vertraulich zunickte.

Der dicke Kommissär lästete die Kappe, wachte sich den Schweiß von der Stirne und ließ sich ermüdet nieder. Der Rezipient hatte unterdessen einige Worte mit dem Alten gewechselt und war dann eilig im Häuschen verschwunden.

Mit großer Weltknechtsigkeit und einem Eifer, der einer besseren Sache wert gewesen wäre, begann der Hegerhans vom Wetter und von seiner frischen Ziege zu erzählen.

Ungeduldig unterbrach ihn endlich der Beamte: „Kommt her, Heger, und sagt Euch zu mir, hab' heute einmal ein ernsthaftes Wort mit Euch zu reden.“ sagte er verbrießlich.

Der Hegerhans spitze die Ohren; er wachte schon so unge- fähr, was jetzt kommen werde, aber er tat ganz neugierig, machte ein dummes Gesicht und schaute den Kommissär so unschuldig an, als wenn er kein Wasser träben könnte.

„So geht's nicht mehr weiter,“ fuhr der Beamte verstimmt fort. „Da zahlen wir Euch das viele Geld, und wenn mich nicht alle Anzeichen trügen, so haltet Ihr uns noch zum Narren und steht auf der Seite der Pächter, und statt unseren Kunden- schafter spielt Ihr unsern Verräter. Anders kann ich mir die Vorgänge der letzten Wochen gar nicht mehr erklären.“

Stehn wir beim Schwarzwasser, wo nach Eurer Angabe bestimmt ein Schmugglertransport stattgefunden soll, so überschreiten die Pächter den Grenzbach. Dies ist eine erwiesene Tatsache, und durch wen sollten die Gauner von unsern Plänen Kenntnis haben, wenn nicht durch Euch?“

Dem Hegerhans war bei der strengen Rede des Kommissärs immer unheimlicher zu Mute geworden.

Verlegen spielte er mit seiner Pfeife, und durch sein Hirn jagten eine Menge von Ausreden und Entschuldigungen. Jetzt galt es, sein schlaues Geheiß, um den Verdacht des Beamten wieder zu verschleiern, denn sonst war es geschehen um den schönen Verdienst, den er bisher, in so leichter Weise, von zwei Seiten eingehemist hatte. Er machte deshalb auch ein tiefgekränktes Gesicht, als er jetzt antwortete: „Da tun Sie mir aber ein himmelschreiendes Unrecht an, Herr, wenn Sie mich einer derartigen Schlechtigkeit fähig halten! Aber ganz recht geschieht es mir, warum vertrat ich auch meine braven Landesleute und Nachbarn, die es alle gut und von Herzen aufrichtig mit mir meinen. Glauben Sie vielleicht, Herr Kommissär, ich mach' den Angeber der paar elendigen Gulden wegen, die Sie mir gie und da in die Hand drücken? D, nein!“ und der Hegerhans sprach plötzlich in ein pathetisches Hochdeutsch über — „der Beweggrund meiner Handlungsweise ist ein viel edlerer; er entspringt meinem überaus stark ausgebildeten Rechtlichkeitsinstinct, meiner unerlöschlichen Liebe zum Staate und Vaterland und meiner Achtung vor den Gesetzen und der öffentlichen Ordnung.“

Immer erstaunter blickte der Kommissär auf das bisher so gänglich bekannte Muster eines guten Staatsbürgers.

Aber der Hegerhans ließ sich nicht füren.

„Wenn es mir in der letzten Zeit nicht recht glücken wollte, Ihre Leute auf die richtige Spur der Pächter zu bringen, so ist es gewiß nicht mein Verschulden, denn die geliebten Wirtschen sind miträuch geworden und führen mich selbst hinter's Licht; ja mit dem Tode haben sie mich schon bedroht; ich bin beobachtet und umlauert von allen Seiten. Sehn Sie, da haben Sie schon ein Spitz!“

Der Hegerhans war in scheinbarer Erregung aufgesprungen und wies mit der Hand nach dem Wald, aus welchem jeden ein Mann getreten war, dessen Gesicht man, infolge der weiten Entfernung, nicht erkennen konnte.

„Dort! Lump! das ist dein Untergang! Dir werd' ich die Spioniererei vertreiben!“ rief der Hegerhans, und ehe es der erschrockene Kommissär verhindern konnte, hatte er die an der Haus- mauer lehrende Büchse des Rezipienten ergriffen, angeschlagen und da trachte auch schon der Schuß.

„Seid Ihr von Sinnen?“ rief bestürzt der Kommissär und riß dem Hegerhans das rauchende Gewehr aus der Hand, dabei blickte er ängstlich nach dem Walde.

Aber zum Glück hatte der Alte nicht getroffen. Die Gestalt des Fremden war nach dem Schusse mit mächtigen Sprüngen im Dickicht verschwunden.

„Nun, da sehn Sie's ja gleich, wie treu und aufrichtig ich es mit Ihnen meine, und daß ich die Pächter nicht schone,“ begann jetzt der Hegerhans in überzeugungsvollem Tone. „Achtzehn Jahre hab' ich dem Staate gedient, und wenn man einmal siebenzehn Jahre lang treu und ehrlich dient, dann zerfällt einem ein so schmählicher Verdacht das Herz.“

Der Hegerhans strich sich bei diesen Worten mit der Hand über die Augen, als wollte er eine Träne wegwischen, und seufzte schmerzhaft auf. Aber der Kommissär ließ sich nicht rühren, im Gegenteil suchte in diesem Augenblicke ein recht boshaftes Lächeln über seine Lippen.

„Wie gerne möchte ich Euch vertrauen und Euren Worten Glauben schenken,“ nahm er jetzt in bedauerndem Tone das Gespräch auf, „aber Ihr laßt mich ja nicht dazu kommen, trotz meines guten Willens, durch Eure verlogenen, sich ewig widersprechenden Reden. Von den vielen Unwahrheiten, die Ihr mir während unserer erst kurzen Bekanntschaft ausgesprochen habt, will ich nur rasch die letzte erwähnen, damit Ihr mir sie auch noch schnell ablegen könnt: Vor wenigen Minuten erklärtet Ihr mir gar feierlich, daß Ihr dem Staate achtzehn Jahre gedient habt; in einem Atem mit dieser Angabe versichert Ihr mir aber wieder, daß Ihr dem Staate siebenzehn Jahre treu und ehrlich gedient habt. Diese beiden Aussagen stimmen doch nicht miteinander überein!“

Da wendete sich der Hegerhans dem Kommissär zu und sah ihm voll und offen ins Gesicht.

„Ich sprach die Wahrheit,“ antwortete er und diese Worte klang aufrichtig. „Wenn ich sagte, ich habe siebenzehn Jahre lang dem Staate treu und ehrlich gedient, so ist dies die reinste Wahrheit, und wenn ich gleich darauf wieder beteuerte, dem Staate achtzehn Jahre gedient zu haben, so ist dies auch nicht gelogen, denn sehn Sie, Herr Kommissär, siebenzehn Jahre hindurch hab' ich ehrlich gedient, das achtzehnte Jahr aber, — das war mein Untergang.“

Der Hegerhans schwieg und blickte düster vor sich hin.

„Aha, ich verstehe, da sehn Sie mit den Belegen in Konflikt geraten,“ sagte jetzt der Kommissär kühl und rückte von der Seite des Alten weg.

Das Antlitz des Hegerhans bedeckte sich mit dunkler Rote.

„Nun freilich, so etwas Ähnliches war es schon,“ antwortete er verlegen. „Aber wegzurücken brauchen Sie nicht von mir, kein Zuchthäusler bin ich nicht, und wenn ich gefehlt hab', so hab' ich auch gebüßt. Doch ich seh' schon, Ihnen muß ich wohl reinen Wein einschenken, sonst denken Sie von der Gesichte gar noch schlimmer, als sie ohnehin schon ist.“

Der Kommissär begann neugierig zu werden, langsam rückte er wieder an den Hegerhans heran und der erzählte: Von meinem gegenwärtigen Namen „Hegerhans“ gebührt mir eigentlich nur mehr die letztere Hälfte, die erstere, den „Heger“, die hab' ich mir leichtsinniger Weise vererbt in eben diesem Unglücksjahre. Bis dahin war ich ein richtiger Heger gewesen, und dem alten Forstmeister war ich der liebste von allen. Aber gerade, weil das echte Waldmannsblood in meinen Adern rollte, hatte ich auch alle Jägerfehler: Einen unbeflegbaren Durst, Freude an Seßlichkeit, Musik, Tanz und Kartenspiel. Aus den Lieb- schaften war ich heraus, denn ich hatte ein gar heziges kleines Weib, das ich für mein Leben gern hatte. Aber sehn Sie, Herr Kommissär, das Spiel, das war mein Untergang.“

Der Hegerhans seufzte tief auf.

„Da hatten wir einmal einen Windbruch im neuen Schlag oben; das Holz wurde verlegt und ich leitete die Auktion. Der Forstmeister hatte großes Vertrauen zu mir; ich nahm auch das Geld ein. Na! Das Vertrauen hab' ich schon gelohnt — an demselben Abend verpielte ich den ganzen Erlös der Auktion.“

Der Forstmeister war ein seelenguter, alter Herr, aber mit Dieben verstand er keinen Spaß; am nächsten Tage war ich vom Dienste entlassen, da half kein Jammern und kein Flehen.

Aber Einsicht hatte der Alte doch.

„Hans,“ sagte er zu mir, „du hast einen bösen Streich gemacht und verdienst kein Erbarmen, aber aus Rücksicht auf dein braves Weib und dein unschuldig Kind will ich die üble Geschichte nicht zu Gericht bringen, damit du nicht ins Zuchthaus kommst.“

Also suchte sofort um deine Entlassung an; kannst ja be- merken, daß du vor einigen Jahren von Wilderern angeschossen wurdest und seit dieser Zeit deinen Dienstpflichten nicht mehr recht nachkommen kannst. Vielleicht bekommst du gar noch ein paar Kreuzer Pension. Unser gnädigster Herr hat schon so viele unnütze Kostgänger, daß es ihm auf einen mehr oder weniger nicht mehr ankommen kann.“

Und so wie es der Forstmeister sagte, so kam es auch. Ich wurde in Ehren entlassen und bekomme noch heute einen kleinen Gnabengehalt.

Von diesem Almosen konnte ich freilich keine Familie ernähren, denn die kleine Summe, die ich vierteljährlich fass, langt gerade auf Tabak. Da hieß es denn arbeiten, und arbeiten hatte ich gelernt; so mußte ich denn sehen, auf welche Weise immer sich ein paar Gulden verdienen ließen. Hätte ich dazumal vom Herren Pfarrer in Waldenbühl nicht das große Pfarrfeld für ein Willkür in Pacht bekommen, so wäre in unserm Häuschen wohl gar sehr oft Schmalhans Ruckemeister gewesen — besonders dann, als unser lieber Herrgott mein Weib zu sich nahm und ich allein da stand mit dem kleinen Mädel.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Wahnsinnige Eltern, die ihr gesundes Kind einsperren. In Paris wurde kürzlich die Entdeckung gemacht, daß im Herzen der Stadt ein zwanzigjähriges Mädchen von seinen eigenen Eltern seit drei Jahren hinter Schloß und Riegel gehalten wird, weil die Eltern sich dem Wahne hingaben, daß sie ihr Kind vor Nachstellungen der Mädchenhändler in Sicherheit bringen müßten. Die kleine Familie wohnt seit un- gefähr fünf Jahren, wie geschrieben wird, im vierten Stock eines

Dausen
weder
worten.
...
fange
wurde
hinein
darüber
beamt
doch
weil
zu öffn
wurde,
...
lag die
und sch
haus ge
nur vor
schließen;
eine Tru
kammer,
tern, R
Patrone
beiden
zu sein!
...
Dorff
aus Hof
Rufe ein
Kreis- u
Schulrat
...
Unser
Erwarte
wendet
erkläre
...
Bitte,
sind, er
Euch for
...
Gebürt
der ihm
wissen, w
...
Plahm
...
H.
...
FC
Ber
für die
Genoss.
mittel
...
En
Schr
und Mey
sehr sch
billigt,
Harte
frischen
Alino
...
W
...
Auf
zum Dun
Hof-Pa
3 mal prä
Dr. C
ein feines
Saaröl. w
8 70 Pf.
abfärbende
à 1.20 (D
H. I
...
Zaf
Ta
und alle
schlagende
...
40 Bfg. an

ungen
leben
weiten
ich die
es der
Haupt-
lagen
ie und
dabei
mäch-
tig ich
y, be-
tze
einmal
einem
Hand
seufzte
n, im
fächeln
Borten
e das
ommen,
ewig
ich Ihr
habt,
e auch
färktet
re ge-
mir
a und
nicht
nd sah
Worte
Jahre
reinsten
dem
nicht
durch
war
onflikt
Seite
Röte.
portete
r, kein
o hab'
reinen
r noch
ngsam
hätte:
t mir
eger",
diesem
wejen,
Aber
rolle,
Freude
Lieb-
leines
Herr
Schlag
ktion.
t auch
elohnt
s der
r mit
vom
Streich
t auf
e üble
Bucht-
ja be-
hoffen
mehr
h ein
viele
eniger
Ich
leinen
e er-
langt
hatte
immer
vom
für
schen
mer-
a und
e 6
rdung
übchen
s und
gaben,
er in
t un-
eines

Kaufes der Rue Verzeilus, und seit mehr als drei Jahren sind weder die Mutter noch die Tochter von irgendetwas gesehen worden. Nur der Vater ging alle Morgen aus, um die Besorgungen für den Haushalt zu machen; bis zu seiner Rückkehr wurde die Wohnung von der Frau verrammelt, damit niemand hineindringe. Ein neuer Mieter benachrichtigte die Polizei, und daraufhin wurde der Vater bei seinem Morgeneinkauf von Polizeibeamten festgehalten. Ruhig begleitete er sie nach seiner Wohnung, doch weigerte sich seine Frau, selbst auf seinen Befehl, die Tür zu öffnen. Als schließlich der Eintritt mit Gewalt erzwungen wurde, erschoss sie sich mit einer Pistole. In einem Nebenzimmer lag die Tochter, augenscheinlich halb verhungert, auf einem Bette und schrie jammern um Hilfe. Sie wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht. Der Vater versicherte, daß er und seine Frau nur von dem Wunsche getrieben worden wären, ihr Kind zu schützen; er wurde zur Untersuchung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt gebracht. Die Wohnung gleich einer Kistenkammer, als einer menschlichen Behausung; sie war mit Schwertern, Revolvern, Flinten und Degen gefüllt. Hunderte von Patronen lagen überall umher, und ganze Stöße waren zu beiden Seiten der Tür aufgestapelt, um im Notfall zur Hand zu sein!

— Eine amüsante Geschichte von einem pfliffigen Dorfschulmeisterlein wird dem „Samb. Gen.-Anz.“ aus Holslein berichtet: Einem alten Lehrer, der nicht gerade im Rufe eines Bestalogen steht, stattet der Schulrat einen Besuch ab. Kreis- und Ortschulinspektoren haben sich ihm angeschlossen. Der Schulrat fordert den Lehrer auf, als Eingangsglied singen zu lassen: „Unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis umhüllt.“ Wider Erwarten stappi der Unterrichtsbetrieb. Dadurch ermuntert, wendet sich der Lehrer mit der Bitte an den Schulrat: „Nun erlauben Sie wohl, daß ich den Schlüsselgang bestimme.“ — „Bitte, sehr gern.“ Nachdem Nummer und Vers bekannt gegeben sind, erschallt aus 70 Kinderkehlen der Abschiedsgruß: „Nun packt Euch fort, Ihr bösen Geister!“

— Pepsis neue Uhr. Peps hat zu seinem zwölften Geburtstage eine Uhr bekommen; stolz fragt er den ersten besten, der ihm begegnet: „Sie entschuldigen, möchten Sie vielleicht wissen, wieviel Uhr es ist?“

Flakmusik Sonntag, den 9. Oktober, von 11^{1/4}—12 Uhr vorm.
auf dem Kirchplatz.

- 1) Drei Kaiser-Marsch v. Weizsäcker.
- 2) Ouverture: „Der Kaiser“ v. Bohlmann.
- 3) Etüde: „Capriccio“ v. G. B. B.
- 4) Scene und Rikette a. d. Op. „Trombadur“ v. Verdi.
- 5) Studiantina-Balger v. Walteufel.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarrie Eibenstock
vom 2. bis 8. Oktober 1904.
Getraut: 66) Carl Felix Stöckel, Kaufmann hier mit Marianne geb. Flemmig geb. 67) Ernst Wilhelm Seidel, Maurer hier mit Johanne Gertrud geb. 68) hier.
Getauft: 265) Elise Helene Dietrich, 266) Klara Martha Schöninger, 267) Elfrida Gertrud Wilmann, 268) Hans Walter Weiß, unehel. 269) Ernst Louis Siegel, 270) Friedrich Ludwig Baumann.
Gestorben: 154) Lotze, ehel. S. des Ernst Emil Wagner, Kaufmanns hier, 155) Ungetauft ehel. T. des Wilhelm Barisch, Handarbeiters hier, 4 Tage, 156) Eva Helene, ehel. T. des Otto Martin, Hausmanns hier, 11 W. 8 T. 157) Ernst Alban Cued, Dacharbeiter aus Unterföhrengrün, ein Ehemann, 35 J. 2 W. 13 T.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis:
Vorm. Predigt: Joh. 9, 1—5, Herr Pastor Rudolph. Die Beichtrede hält Herr Pastor Schauer.
Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst für die Knaben im Alter von 10—14 Jahren, Herr Pastor Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
(Erntedankfest.)
Dom. XIX post Trinitatis. (Sonntag, den 9. Oktober 1904.)
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Pastor Wolf.
Kirchennuß: Jauchet Gott, alle Lande, Kirchenkantate für gemischten Chor und Orchester von Franzenberger.
Kirchweihfest. (Montag, den 10. Oktober 1904.)
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Pastor Hartenstein.
Kirchennuß: Gott mein Heil, gemischter Chor von Hauptmann.
An beiden Tagen soll eine Kollekte zur Beihilfe für die Besoldung des ev. Pfarrvikars in Falkenau a. Eger in Böhmen veranstaltet werden.

Neueste Nachrichten.
(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Berlin, 7. Oktober. Die „National-Zeitung“ erklärt die Meldung eines venetianischen Blattes, daß der Kaiser im November in einem italienischen Hafen mit dem König von Italien zusammentreffen werde, für fantastisch und das Gerücht, der Kaiser werde im Frühjahr eine neue Mittelmeerreise unternehmen, für eine willkürliche Kombination.
— Berlin, 7. Oktober. Der 20jährige Buchhalter Ulrich aus der Albalertstraße unterschlug 5000 Mark und entfloh.
— Berlin, 7. Oktober. Den Morgenblättern zufolge herrschen an der V�brder, Hamburger und holländischen Küste orkanartige Weststürme. Bäume wurden entwurzelt, Fabrikschiffe umgeworfen und bei Riewediep sind Fischerboote untergegangen, wobei 15 Personen ertranken.
— Breslau, 7. Oktober. Ein Landfuhrwerk wurde bei Schön-Ellguth von einem Eisenbahnzug erfasst. Die Frau des Fuhrwerksbesizers wurde getötet, der Kutscher schwer verletzt.
— Essen a. d. Ruhr, 7. Oktober. In dem Nachbarort

Hiesfeld wurde bei dem Landwirt Orthen eingebrochen. Dieser erschoss einen Einbrecher und verwundete einen anderen.
— Wien, 7. Oktober. Die die „Neue Freie Presse“ meldet, ist die Ernennung des Vizeadmirals Grafen Monte Cuccoli zum Marinekommandanten anstelle des bisherigen Marinekommandanten Admirals Freiherrn von Spaun, der zurücktritt, vollzogen worden.
— Budapest, 7. Oktober. Bei der Staatsdruckerei sind, wie eine Lokal-Korrespondenz meldet, größere Unterschlagungen entdeckt worden. Es zeigte sich, daß Palets mit Briefmarken, Stempelformularen, Wechselblanketten weniger Wert enthielten als darauf angegeben war. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.
— Basel, 7. Oktober. Heute früh brach Feuer im hiesigen Stadttheater aus. Gegen 4 Uhr waren die Innenräume total ausgebrannt. Die Feuerwehr ist machtlos, jedoch die anstehende Kunsthalle schwer gefährdet ist. Ein Feuerwehrmann erlitt schwere Verletzungen.
— Paris, 7. Oktober. Der Deputierte Zaurès hat dem Minister des Auswärtigen, Delcassé, schriftlich mitgeteilt, daß er beim Wiederzusammentritt der Kammer eine Interpellation einbringen werde über die Politik Frankreichs bezüglich Marokkos und über die Bestrebungen, welche dahinzielen, die Politik des feindlichen Vordringens in eine militärische Okkupation umzuwandeln.
— Neapel, 6. Oktober. Die Gattin des Professors Laurenti wurde am Bahnhofsbüffet von ihrem früheren Liebhaber erschossen, der sich dann selbst in die Brust schoß.
— St. Louis, 6. Oktober. An der heutigen Feier des deutschen Tages beteiligten sich ungefähr 20000 Deutsche aus allen Teilen der Union. Die Feier galt der Erinnerung an den Zeitpunkt des 6. Oktober 1683, an welchem die ersten Kresfelder Wonnontien in Amerika gelandet sind. Die Festteilnehmer zogen in feierlichem Zuge durch die Straßen der Stadt mit Fahnen, auf welchen geschrieben stand „Tut Euere Pflicht gegenüber dem alten Vaterlande wie dem neuen“ und sangen die deutsche Nationalhymne, sowie das star stanger canner. Der deutsche Botschafter Freiherr Speck von Sternburg hielt an die Festteilnehmer eine Ansprache, in welcher er betonte, daß das Vaterland auf die Leistungen der Deutschen in Amerika stolz sei und auf das lebhafteste Interesse hinwies, welches Kaiser Wilhelm an ihrem Wohlergehen nehme, wie er das auch in einem Telegramm an sie bekundet habe. Außerdem sprachen noch im Laufe des Tages der Rektor der deutsch-amerikanischen Presse, Dr. Prätorius, Major Wells, der Präsident der Weltausstellung Francis, Karl Schurz und der deutsche Reichskommissar Geheimrat Lewald.

H. Leonhardt, Bahnkünstler, Brühl 1. Jeden Dienstag von früh bis abends zu sprechen.



Reiche Auswahl in Schriften und Formaten.

Visitenkarten
liefert die
Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Saubere Ausführung. Mässige Preise.

Lebensstellung.
Eine erste deutsche Vieh-Versicherungs-Gesellschaft sucht einige tüchtige Inspektoren gegen Fixum, Spesen und Bahnfahrvergütung zu engagieren. Die Stellung ist dauernd und bei guten Erfolgen außerordentlich lohnend. Gesl. Off. sub N. M. 377 an Haasenstein & Vogler, A. G., Hamburg.

Ein gut eingeführter Agent sucht für London Vertretung in Eisenhändler Artikeln. Off. u. A. F. 1260 „Invalidendank“ Annaberg.

Chemische Wäscherei und Färberei
Theod. Wilisch, Chemnitz.
Spezialität: Chemische Reinigung für Herren-, Damen- und Kindergarderobe.
Annahmestelle bei Frau Emilie Müller, Eibenstock.
Anerkannt beste Leistungen Schnellste kostenlose Vermittlung.

Feuer-
Versicherungs-Anträge für die Landwirtschaft. Feuer-Versich.-Genoss. im Königreich Sachsen vermittelt
Alban Meichsner.

Möbelfabrik
Rother & Kuntze, Chemnitz
Zweigfabrik Zeulenroda (Thür.).

Ein freundliches Familienlogis, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort billig zu vermieten. Wo, zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Schönheit
verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies bewirkt nur: Nadebenker Stedenpferd-Villemilchseife v. Bergmann & Co., Nadeben mit echter Schuzmarke: Stedenpferd. à St. 50 Pf. bei Apotheker Wiss.

Pflanzen,
5 Liter von 50 Pfg. an, empfiehlt Chr. Brückner.
Junge ruhige Leute suchen eine Stube mit Kammer bis Ende Oktober.
Offerten unter A. S. in der Exp. d. Bl. niederzulegen.
Ecke Kirchplatz-Nordstraße
Lächchen mit Handarbeit verloren. Gegen Belohnung abzugeben in d. Expedition d. Bl.

Empfehlung!
Sehr gute weiche Tafelbirnen und Äpfel in verschiedenen Sorten, sehr schöne Einlege-Pflanzen billigst, Weintrauben, Tomaten, starke Kaleb, vieler Pöllinge, frischen Quarz bei
Alino Günzel, Grünwarenhdlg.

Vornehme Einrichtungen
Sehr reichhaltige Neu-Ausstellung.
Salon: Empire; Modern; Chipendale.
Speisezimmer: Modern; Vlämisch; Gotisch etc.
Herrenzimmer: }
Schlafzimmer: Neue Modelle, in den beliebtesten abgerundeten Formen in Satin, Esche, Vogelauge, Ahorn.
Neue Sofa-Arrangements, Ecken mit Truhen und Paneelen.
Entwürfe nach gegebenen Motiven kostenfrei.

Verkaufs-Lokale
mit 100 Musterzimmern in Chemnitz.
Vertreter
u. Musterzimmer in Leipzig, Leplaystr. 1.

Todes-Anzeige.
Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern Abend 6 Uhr nach langer schwerer Krankheit unsere herzensgute und unvergeßliche Tochter **Elia** in ihrem 17. Lebensjahre in dem Herrn sanft entschlafen ist.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Paul Krauss u. Frau
geb. Bauer
nebst Angehörigen.
Eibenstock, 7. Oktober 1904.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Zwei noch fast neue **Gasstofflampen** sind billig zu verkaufen
Neugasse 7, I.
Echter Sahnner **Sprungbock** steht zur Benützung
Theaterstraße 10.

Hußschalen-Extrakt
zum Dunkeln der Haare, der Baar. Hof-Parfüm von C. D. Wunderlich, 3 mal prämiert. Garant unschädlich.
Dr. Orphilas Nussöl, ein feines, den Haarruchsch stärkendes Haaröl, welches zugleich dunkelt. Beide à 70 Pf. mit Ann. — Schles und nicht abfärbendes **Haarfärbe-Mittel** à 1.20 (Das beste was es gibt!)
H. Lohmann, Eibenstock.

Ein Tischler
kann Arbeit erhalten bei
Adolf Kunz.

Blumen-Zwiebeln, jetzt beste Pflanzzeit, sowie Stier-Sträucher, große Auswahl in 30 Sorten empfiehlt
Wagner's Gärtnerei.
Auf Obstbäume bitte jetzt Bestellung zu machen. D. D.

Feinste saftige **Tafelbirnen,** desgleichen **Tafeläpfel** und alle in das Grünwarensach einschlagende Artikel empfiehlt billigst
Christian Brückner.
Birnen, 5 Ltr. schon von 40 Pfg. an.
Der Obige.

Bezaubernd
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint ohne Sommersprossen.
— Geht. Sie nur **Dredener Lana-Seife**
Schuzmarke HHD.
von Hasu & Hasselbach, Dresden, à St. 50 Pfg., Ap. Wiss. pr. Apotheke u. Drogerie, Schönheide: Ap. Zeume.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoock, Lehrerin, Sachsenhausen 6. Frankfurt a. M.

Steuer-Quittungsbücher, à Stück zu 15 u. 20 Pf., für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig
E. Hannebohn's Buchdr.

Schulstraße 14.
Die von Hrn. Kaufmann Pfeiffer forni bewohnte erste Etage ist per 1. April anderweit zu vermieten.
E. M. Scheffler.

Hühneraugen
beseitigt man schnell u. schmerzlos mit **Bergers Spezialmittel.** Allein echt bei
H. Lohmann.

B. Riesen,
2, 4 und 6 Monate alt, verkauft
Fritz Fickel, Schönheide Nr. 432.

2 bis 3 zuverlässige, nuchterne **Geschirrführer,** welche auch landwirtschaftliche Arbeiten mit zu verrichten haben, sucht für sofort Rich. Ungar, Kirchplatz.
Abonnements
auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Oktober erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.
Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabfolgen zu wollen.
Die Exped. d. Amtsbl.

Geschäfts-Gröpfung.

Hierdurch beehre ich mich, die käufliche Uebernahme des neubauten
Hôtel und Restaurant „Bayrischer Hof“ in Schönheide
 ergebenst anzuzeigen.
 Mein Etablissement ist mit jeder Bequemlichkeit der Neuzeit, u. a. mit Zentralheizung, ausgestattet, und werde ich zur Erfüllung aller Anforderungen
 bestrebt sein, eine vorzügliche Küche und bestgepflegte Biere und Weine zu führen.

Gröpfung zur Kirmesfeier am Sonnabend, den 8. Oktober.

Um gütige Unterstützung meines Unternehmens höflich bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Hermann Pross.

Achtung! Hotel Schwan, Schönheide. Achtung!

Während der Kirmes-Feiertage halte ich einem geehrten Publikum von Schönheide und Umgebung meine Lokalitäten bestens empfohlen. Küche und Keller bieten das Beste.

Sonnabend und Sonntag, den 9. und 10. Oktober, an beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik im festlich dekorierten Saale.

Dienstag, den 11. Oktober, von abends 8 Uhr an

Großes Kirmes-Konzert mit Ball

gespielt vom Trompeterkorps des Rgl. Sächs. 8. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 78 aus Wurzen.

Während der Feiertage konzertiert in den unteren Gaststuben das Salon-Orchester
 „Die lustigen Tegernseer“. Inhaber eines Kunstschreines.

Um gütigen Besuch bittet

Paul Graf.

Stallung für 30 Pferde.

Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen schwächlicher Personen, besonders Kinder, empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten und viel gebrauchten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.

Allgemein als der beste und wirksamste Lebertran anerkannt. Wirkt blutbildend, säfterneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Jahresverbrauch stetig steigend, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis 2,30 und 4,60, letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Frisch zu haben in der Apotheke in Elbenstock.

Luft-Ventilatoren,

Wasser-Ventilatoren
 diverse Säbne, Becken
 Schläuche, Verschraubungen
 compl. Spritzvorrichtungen
 u. s. w. empfiehlt zu den billigsten Preisen

Ludwig Gläss.

Compl. Luft- u. Wasser-Ventilatoren, sowie Erweiterungen von Haus-Wasserleitungen bringt bei niedrigster Berechnung an D. D.

Bernhardts-Keller, Schönheide.

Am Sonntag, Montag und Dienstag zum

Kirchweihfest

halte ich meine Lokalitäten geehrten hiesigen und auswärtigen Gästen freundlichst empfohlen. Für gute warme und kalte Speisen und ff. Getränke ist bestens Sorge getragen. Freunde und Gönner bittet um zahlreichen Zuspruch

Albin Härtel.

Bürgergarten.

Sonnabend abend:

Geb. Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat,
 wozu freundlichst einladet

M. Fuchs.

Bitte lesen!

Wir hatten Gelegenheit, den ganzen Bestand einer neu eingerichteten Fabrik für Brandmal- und Kerbschnitt-Gegenstände sehr preiswert zu übernehmen. Da die betr. Fabrik zu der jetzt beginnenden Saison alle diese Artikel als Neuheit herausbringen wollte, so hat jeder Interessent die Gewähr, nur das Neueste nach jeder Richtung hin zu bekommen. Die Gegenstände sind tadellos sauber, gut und exakt, sowie sehr stabil gearbeitet und mit den neuesten Zeichnungen versehen.

Die Preise sind mindestens 25-50 Prozent billiger als sonst. Die Gegenstände bringen wir in unsern Verkaufslokalitäten zur Auslage. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. Auch sämtliche Zeichnungen und Pläne sind in unsern Besitz übergegangen, die wir unsern geehrten Kundschaft unentgeltlich zur Verfügung stellen. Speziell machen wir auf Bauerntische, Hocker, Ofenbänke, Papierkörbe, Arbeitskasten, Wand- und Spruchbretter u. s. w. aufmerksam. Es ist eine nie wiederkehrende Gelegenheit zum Einkauf solcher Artikel.

Kunze & Schreiber,

Spezial-Geschäft für Brandmal-, Kerbschnitt-Artikel,
 Mal-Utensilien u. s. w.,

Tiefbrand-Atelier

Chemnitz i. S., Annabergerstr. 9.

Kataloge gratis.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Extra-Anfertigungen sofort.

Lebende Karpfen Lebende Schleien

jederzeit billigst bei
 Emil Wagner.

Engl. Hof.

Montag, den 10. Oktober 1904

Schlachtfest

Form. 11 Uhr Wellfleisch, später
 frische Würst mit Sauerkraut,
 wozu freundlichst einladet
 Ernst Unger.

Bürger-Sterbverein Elbenstock.

Sonntag, den 9. Oktober, von
 nachmittags 3-6 Uhr: **Eingahlung
 der monatlichen Steuern und
 Aufnahme neuer Mitglieder** in
 R. Unger's Restaurant, Albert-
 platz. Der Vorstand.

Sonntag 2 Uhr Sternschießen.

Für die Brandalamitosen
 in Hilsfeld sind eingegangen von
 B. B. 2,- Mk.
 Betrag aus Nr. 116 85,20

Sa. 87,20 Mk.
 Die Sammlung wird hiermit ge-
 schlossen und sagen wir allen Gebern
 nochmals herzlichen Dank.
 Die Exped. d. Amtsblattes.

Möbel. Möbel.

Sofas von 30 Mk., Ottomanen
 in gutem Plüsch von 70 Mk., Betten
 mit Matrasen von 30 Mk. an,
 Kleiderschränke 27 Mk., Vertikals
 von 35 Mk., polierte harte Sofa-
 stühle von 17 Mk. an empfiehlt

Möbel-Geschäft
 von Fr. Matouschek,
 Neugasse 4.

Alle andern Möbel, sowie auch
 Spiegel in großer Auswahl billigst.
 Der Obige.

**Fette Gänse,
 „Enten,
 Lebende Karpfen,
 Kieler Pöklinge,
 Geräucherte Aale,
 Kieler Fludern,
 Frisch. Schellfisch**
 empfiehlt
 Max Steinbach.

Geschmackvolle

Damen-Blusen

in Tiefenauswahl
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Kaufhaus Neumarkt 3.

Die von Herrn Liebscher bis-
 her bewohnt gewesene

Salbetage

ist anderweit zu vermieten, eventuell
 würde ich auch bereit sein, die von
 mir bewohnten Partieräumlich-
 keiten ab 1. Januar oder früher
 abzugeben. Richard Schildbach.

Billigste Tuchequelle!

Netze in allen Größen für haltbare,
 tragfähige Knaben- und Herren-Hosen,
 -Anzüge, -Paletots etc., sowie Muster-
 kollektion mit geschmackvollen Neuheiten
 empfiehlt
 Alban Seidel.

Möbelfabrik

Jul. Köhler Nachf. Chemnitz

12 u. 14 innere Klosterstrasse 12 u. 14.

Ausstellung von über 100 Musterzimmern.

Kataloge

für einfache, bürgerliche und herrschaftliche
Wohnungs-Einrichtungen
 à Mark 330.—, Mark 2000.— bis Mark 5000.—
 u. höher stehen franko u. gratis zur Verfügung.

Besichtigung

sämtlicher Ausstellungsräume ist ohne Kaufzwang ge-
 stattet.

Versteigerung.

Montag, den 10. Oktober, 10 Uhr vormittags

kommen in Zeuner's Röhle die Vorräte an Latten, Bettstollen,
 versch. Sorten Bretter, eine Partie poln. Kief. Pfocken, ein Trocken-
 schuppen, zwei Brettwagen, ungefähr 100 Mtr. Feldbahngleis,
 sowie ein Hund mit Hütte und ein Stamm Gähner zur Versteigerung.
 Ortsr. Meichsner.

Bahnhofsrestaurant Elbenstock i. G.

Inh.: A. Gerleke

hält seine geräumigen Lokalitäten bestens empfohlen.
 Vorzügliche Biere. Auerkannt gute Küche.

Nervöse

Schmerzen, Kopfs-, Magen-, Nervenleiden,
 Quittschmerzen u. s. w. ausheilbar. Ber-
 langen Sie Prospekt gratis.
 F. M. Schneider, Meichen i. S., Nikolaisteg 8.

Freundl. Garçonlogis,

zwei Zimmer, an besseren Herrn zu
 vermieten. Näheres zu erfahren bei
 Gotthold Meichsner.

Hochfeine Molkerei-Tafelbutter

von nur pasteurisiertem Rahm em-
 pfiehlt
 Emil Wagner.



Ein MITTEL
 zum SPAREN!



Nicht mitkochen,
 sondern den Speisen stets erst
 beim Anrichten zusetzen!

Haarhüte

von J. Hückel's Söhne, R. u. R.
 Dofshutfabrikanten in Wien,
Lodenhüte

von Anton Fichler, R. und R.
 Dofshutfabrikant in Graz,
 empfiehlt in neusten Formen billigst
Hermann Rau.

**Ofenseken, Amseken, Re-
 paraturen, Reinigen**
 usw. besorgt prompt und sauber
 E. Franke,
 Hauptstraße 13, 1 Treppe.

Hierzu ein illustriertes Unterhaltungsblatt.